

Tilman Riemenschneiders Madonna im Rosenkranz nach Volkach heimgekehrt

„Im Jahre 1521 wurde der Rosenkranz verakkordiert mit Meister Dill. Im Jahre 1522 mit 24 wird dieser Rosenkranz aufgehängt und wurde Meister Dill ganz bezahlt“. Reiche Dotierung der damals vielbesuchten Wallfahrtskirche in den Weinbergen vor den Toren Volkachs, Zuwendungen der weit verbreiteten „Bruderschaft unserer lieben Frau auf Kirchberg“ mögen es den Kapellenpflegern erlaubt haben, sich mit diesem Auftrag an den „Bildschnitzer von Würzburg“ zu wenden. Als eine besondere Zier der eben neu erbauten Kapelle auf dem Kirchberg strahlte Riemenschneiders Madonna im Rosenkranz als schwebendes Bild aus in den kleinen, lichten Kirchenraum. Ja mehr noch: Neben dem alten Gnadenbild der trauernden Mutter Maria mag sie bald das Ziel der Beter geworden sein und nicht zuletzt Anregung zur Gründung einer Kranzbruderschaft auf dem Kirchberg im Jahre 1642.

Wechselhafte Geschicke, Entstellung, Gefahr drohender Vernichtung auch, hat Til Riemenschneiders Maria im Rosenkranz in den nahezu viereinhalb Jahrhunderten erfahren, seit Frömmigkeit, Demut und Kunstsinn sie geschaffen. Eine Sage der Schwedenzeit weiß zu berichten von geplanter Plünderung der Kirchbergkapelle, aber ebenso von himmlischer Hilfe und wunderbarer Errettung: Die Gottesmutter selbst habe ihr Haus vor Schändung und Zerstörung bewahrt, indem sie es als Sterne an den Himmel erhöhte und menschlichem Zugriff entzog.

Zur Barockzeit erhielt das Rosenkranzbild eine farbige Fassung, die ein kolorierter Kupferstich nach einer Zeichnung F. Leineckers noch 1849 wiedergibt. 1874 erfolgte eine neuerliche, grelle Übermalung des Bildwerkes; durch sie wurden die Feinheiten der Schnitzarbeiten verdeckt und der Eindruck des Werkes empfindlich gestört. Damals auch wurde das Rosenkranzbild, das ursprünglich freischwebend im Chor der Kirche hing, an die Nordwand des Langhauses übertragen, etwas später eine Krone in barocker Form hinzugefügt. Einer glückhaften Wiederauferstehung glich deshalb die im Jahre 1954 durchgeführte Restaurierung. Befreit von den entstellenden, stark deckenden Übermalungen des vergangenen Jahrhunderts ward diesem innigen Denkmal spätmittelalterlicher Marienverehrung seine ursprüngliche Schönheit und Würde wiedergegeben.

Doch als in den Morgenstunden des 7. August 1962 Riemenschneiders Meisterwerk, dieses Bild irdischer Mutterliebe und himmlischer Hoheit zugleich nebst dem Gnadenbild der Kirche und der anmutigen Plastik der hl. Mutter Anna in räuberische Hand gefallen war, da war Franken — und die Bevölkerung spürte es sehr wohl — nicht nur eines köstlichen Kunstwerkes beraubt, es war innerlich ärmer geworden. Doch unverhoffte Hilfe brachte die kaum mehr erhoffte Rettung: Verlockt durch die Summe von 100 000 Mark, die Chefredakteur Henri Nannen öffentlich den Tätern als Lösegeld geboten, gaben sie ihre kostbare, unersetzliche Beute zurück. Volkach — und mit dieser Stadt ganz Franken — konnte nun in den ersten Augusttagen dieses Jahres,

nachdem die vielfachen Schäden in den Werkstätten des Landesamtes für Denkmalpflege in München sorgsam behoben worden waren, die glückliche Heimkehr dieses gegenwärtig wohl weltberühmtesten Werkes Riemenschneiders freudig erleben, während die ebenfalls entwendeten Bildwerke der Kirche, das tiefergreifende Vesperbild, eine Anna Selbdritt der Riemenschneiderschule und zwei spätere dekorative, allegorische Figuren bereits im Frühjahr wieder an ihren angestammten Platz verbracht worden waren.

Riemenschneiders Lobpreis der Rosenkranzkönigin ist das letzte Marienbild des Würzburger Meisters, dessen künstlerisches Werk die reiche bildnerische Tradition des Mittelalters in Mainfranken in einer letzten späten Blüte beschließt. Mittelpunkt des Rosenkranzbildes ist die lebensgroße, von einem Strahlenkranz umflamnte Madonnenfigur, stehend auf einer Wolkenkonsole, zu Füßen die Sichel des Mondes. Gleich einer Mandelglorie umschließt das Bild Mariens ein ovaler Kranz stilisierter Rosen. Ihn teilen — entsprechend dem Rosenkranzgebet — fünf Rundbilder in Abschnitte, „Gesetze“, zu je zehn Blüten. Die Medaillons zeigen auf ihrer Vorderseite in Reliefbildern Szenen aus dem Leben Mariens, über dem Haupt der Madonna die Verkündigung; nach rechts folgend die Einkehr Mariens bei Elisabeth, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige und Mariens Tod darstellend. Auf ihrer Rückseite tragen dieselben dagegen die fünf Wundmale Christi. Drei Engelpaare umschweben die Figur der Mutter mit dem Kinde, musizierend die Engel in kirchlichen Gewändern zuunterst, musizierend auch die nackten Engelkinder in halber Höhe, während ein weiteres Engelpaar dereinst eine Krone über dem Haupte Mariens als der „Königin des Rosenkranzes“ hielt.

Während die gefestigte plastische Erscheinung, die schlichteren, groformigen Gewandmotive dieses festlich gerahmte Madonnenbild, das letzte urkundlich auf Riemenschneider zurückzuführende, von den früheren Mutter-Gottesbildern Riemenschneiders abheben, zeigen sich die Reliefs der fünf Medaillons Riemenschneiders zeitlich früheren Werken und der zeitgenössischen Graphik stärker verbunden.

Umfaßt werden diese Rundbilder von Renaissanceornamenten, Fruchtgirlanden und phantastischen Tierornamenten, die — neben dem gleichartigen Rahmenwerk des Bibra-Denkmal — die einzigen Schmuckformen des neuen Stils in Riemenschneiders Werk darstellen. Der gleiche, in den Formen der Frührenaissance bewanderte Geselle Riemenschneiders wird sie geschaffen haben.

Den nämlichen Geist atmen die musizierenden Engelkinder, während die beiden Paare der feierlich in Albe und Pluviale bzw. Tunika gekleideten Engel in ihrer beseelten Erfassung als echte Wesen der Kunst Riemenschneiders erscheinen.

Das Jahr der Auftragserteilung der Rosenkranzmadonna, es war auch das Jahr, da Riemenschneider als Bürgermeister im Rat der Stadt Würzburg den Vorsitz führte, es war die Zeit, da seine Werkstatt mehr und mehr anwuchs! So wird es wohlverständlich, daß er vielbeschäftigte Meister auch an diesem umfangreichen Rosenkranzbild, das so manches untergeordnete und schmückende Beiwerk enthält, vieles seinen Gehilfen zur Ausführung überlassen mußte. Doch betrachtet man etwa die rechte, den Mantel raffende Hand Mariens, so wird die persönliche Mitarbeit des Meisters sogleich spürbar. Die zartnervige fast zerbrechliche Formung der langgestreckten Finger, die seidige Oberflächencharakteristik des Handrückens, das Spiel der Adern und Sehnen, das alles



Tilman Riemenschneider, Madonna im Rosenkranz (FRANKENLAND-Archiv)

weist auf die überfeinerte Formenkultur des Meisters selbst. Und das von zarter Lieblichkeit durchdrungene und doch hoheitsvolle Antlitz der Gottesmutter, gleich jener Hand wie aus Elfenbein geformt, atmet jene innige Frömmigkeit, die alle Gestalten Riemenschneiders beseelt und adelt. Es wird, außer den dekorativen Nebenarbeiten, der Werkstatt die Vorbereitung der Statue, das Aushauen der Grundzüge der Figur anheimgegeben worden sein, die der Meister dann in einem letzten Arbeitsgang weitgehend selbst überschnittze.

Tilman Riemenschneiders Madonna im Rosenkranz ist ihrer Bedeutung, ihrer Form und ihrem Gehalte nach nur verständlich aus der aufblühenden Marienverehrung des späten Mittelalters, aus der raschen Verbreitung des Rosenkranzgebetes, das binnen kurzem das Gebet gerade des einfachen Volkes werden sollte. Decken sich die Reliefs des Volkacher Rosenkranzes auch mit keinem der aus dem beginnenden 16. Jahrhundert uns bekannten Weisen dieses betrachtenden Gebetes, handelt es sich vielmehr um eine, sei es persönlich, sei es lokal bestimmte Auswahl aus der Vielzahl der gebräuchlichen „clausulae“, so stehen sie doch in einem engen Zusammenhang mit einer besonders durch die Dominikaner geförderten Art des Rosenkranzgebetes. Bei je zehn „Ave“ gedachte man der fünf Geheimnisse aus dem Leben Christi oder Mariens, bei den fünf „Pater noster“ jedoch der fünf Blutvergießungen Christi. Dem entsprechen die auf den Rückseiten der Rundbilder dargestellten Wundmale des Herrn, wie sie auch anderweitig wiederkehren.

Fast gleichzeitig gestalteten Tilman Riemenschneider, Veit Stoß, Hans Leinberger, getragen von einer mächtigen religiösen Welle, ihre großen Rosenkranzbilder. Veit Stoß stellte in den Mittelpunkt eine dramatisch bewegte Gruppe, bei ihm überwiegt die erzählende Darstellung des Marienlebens. Leinberger schuf die innerlich wahrhaft große Gestalt der Rosenkranzkönigin; es ist, als wolle er in Anlitz und Gestalt Mariens die diametralen Gegensätze des „freudenreichen“, des „schmerzenreichen“ und „glorreichen“ Rosenkranzes aufleuchten lassen. Riemenschneider gemäß dem verhalteneren Wesen seiner Kunst, wählt aus den „Geheimnissen“ des Gebetes die stilleren Themen um die Mutter Maria, gedenkt jedoch auch der Leiden der Passion. Mittelpunkt seines Rosenkranzes aber ist die Mutter mit dem Kinde, die demutsvolle Magd und hoheitsvolle Königin zugleich, gütig sich dem Betrachter, dem hilfeischenden Beter zuwendet.

Mag die glückliche Rückkehr dieses Marienbildes mit Geld erkaufte, mag sie der Tatkraft und dem Wagemut zweier Männer vor allem zu danken sein; das schlichte, gläubige und vielleicht gerade daher tiefer wissende Gemüt wird in all dem das Wunder ahnen, das in unserer nüchternen Gegenwart, durch Menschen unserer Zeit erwirkt wurde, nicht anders, als es die Legende aus vergangenen Tagen zu erzählen weiß.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

1200 Jahre Geldersheim

Die Gemeinde Geldersheim bei Schweinfurt feierte am 31. August und am 1. September ihr 1200 jähriges Jubiläum. Die Feier war ausgezeichnet durch eine wohlgelungene Ausstellung und einen vorzüglich gestalteten, geschmackvollen Festzug. Die Festreide, die Bundesfreund Univ. Prof. Dr. Dünninger hielt, bringen wir in unserem nächsten Heft.

Hermann Gerstner verfilmt

Der große Farbfilm „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm“, der von Metro-Goldwyn-Mayer und Cinerama hergestellt wurde und in der angelsächsischen Welt bereits mit größtem Er-

folg gezeigt wurde, erlebt am 23. September dieses Jahres, dem 100. Todestag von Jacob Grimm, seine deutsche Uraufführung in Berlin. Diesem Film liegt die dokumentarische Brüder Grimm-Biographie unseres Frankenbundfreundes Dr. Hermann Gerstner zugrunde. Eine weitere Filmproduktion aus der amerikanischen Geschichte nach einem Entwurf von Hermann Gerstner ist in Vorbereitung.

Fränkisches Autorentreffen 1963 in Schweinfurt

Als Tagungsort des Treffens fränkischer Autoren, das nach dem Krieg erstmalig wieder vor 2 Jahren in Ebrach und im vorigen Jahr in Würzburg stattfand, ist in diesem Jahr die